

Bankrotterklärung der FDJ

Vom Millionenverband zur Kaderjugend — Eine Honecker-Rede

Den organisatorischen und ideologischen Zusammenbruch der FDJ hat der FDJ-Vorsitzende Honecker dieser Tage auf der 7. Tagung des FDJ-Zentralrates zugegeben. Er erklärte, die FDJ werde versuchen, 200 000 bis 250 000 Jugendliche in Aktivi zusammenzufassen, um den drohenden Zerfall des Verbandes zu verhüten. Honeckers überraschende Bankrotterklärung wird als verzweifelter Versuch gewertet, zum für Pfingsten angesetzten „Deutschlandtreffen“ wenigstens mit einer FDJ-Kadertruppe aufzuwarten.

1949 hatte die kommunistische FDJ die nominelle Mitgliederzahl von einer Million zum erstmalig überschritten. Damit konnte sie sich einige Jahre den Nimbus des „stolzen Millionenverbandes“ geben. Jetzt mußte der FDJ-Vorsitzende gestehen, daß die FDJ nach fast neun Jahren gescheitert ist.

Die 7. Zentralratstagung war zweimal verschoben worden. Erst als Anfang Januar eine Reihe leitender Zentralratsfunktionäre von einem dreimonatigen Lehrgang aus Moskau kam, wurde sie gegen Honeckers Willen durchgesetzt. Im Moskauer Komsomol befürchtete man, daß das 2. Deutschlandtreffen der FDJ ein offener Mißerfolg werden könnte, wenn die Situation in der FDJ bis dahin nicht geklärt ist.

Der Komsomol verlangte, daß die FDJ-Führung endlich das Jonglieren mit imaginären Mitgliedszahlen aufgibt. Zur Zeit kann nicht einmal der Zentralrat die Zahl der Mitglieder feststellen. Von den Kreis- und Bezirkssekretariaten werden Zehntausende von FDJlern geführt, die inzwischen entweder ausgetreten, ausgeschieden oder — nicht selten — längst als Flüchtlinge in der Bundesrepublik angekommen sind.

Honecker gab zu, daß es der FDJ seit ihrer letzten Zentral-

ratstagung nicht gelungen sei, die Jugend für die von der SED gesteckten politischen Ziele zu aktivieren: „Unklare Vorstellungen über den Friedenskampf, falsche Einschätzungen der Situation in Westdeutschland und oft unverhüllte Sympathie mit den amerikanischen Imperialisten, sind der Erfolg einer über achtjährigen Erziehungsarbeit!“ Diese Rede konnte nicht veröffentlicht werden. Sie wurde gekürzt und in eine lapidare Entschließung gefaßt.

„Tanzabende“ locken nicht.

In einzelnen gestand Honecker: Trotz der „Entfaltung des frohen Jugendlebens“ — meist waren es Tanzabende und „Jugendbälle“ — zogen sich die Jugendlichen völlig von der FDJ zurück. Die FDJ-Leitungen scharten um sich eine Zahl junger Parteimitglieder, mit denen sie auf endlosen Sitzungen berieten, was zu unternehmen sei. Schöngefärbte Berichte seien nach Berlin gegangen und hätten die Zentralratsmitglieder über die wahre Situation getäuscht.

Ein Funktionär aus Pirna berichtete, daß seine Kreisleitung aus dem Kulturfonds monatlich eine gewisse Summe nach Berlin zurückgeschickt habe, um vorzutauschen, daß für eine längst nicht mehr bestehende

Zahl von Mitgliedern Beiträge kassiert worden seien.

In Dresden-Klotzsche wurden mehrere Schulklassen von den FDJ-Lehrern auf den „Heller“ geführt und fotografiert, um endlich einmal eine öffentliche FDJ-Versammlung nach Berlin berichten zu können. In Magdeburg wurden 23 Instruktore bezahlt, die es nie gegeben hat.

Allgemein wurde erklärt, daß das FDJ-Schuljahr nicht besucht worden ist, daß das „fröhliche Jugendleben“, der „Neue Kurs“ in der FDJ, keinen Erfolg hatte. Man rechnet damit, daß es in dem einstigen Millionenverband höchstens noch 200 000 für die kommunistischen Ziele der FDJ einsatzbereite Jugendliche gibt.

„Agenten“ in der Westarbeit

Zum erstenmal wurde auf dieser Tagung der vor Monaten geflohene FDJ-Zentralratssekretär Lippmann erwähnt. Lippmann hatte die Westabteilung des Zentralrates der FDJ geleitet und nahm auf seiner Flucht die gesamte Westkartei des Verbandes mit. Jetzt muß die FDJ, wie Honecker zugab, die gesamte Westarbeit neu organisieren — wenn ihr das gelingt.

Honecker drohte der sowjetischen FDJ mit einer Säuberung. Gleichzeitig sollen Zehntausende junger Arbeiter neu angeworben werden.

Der FDJ-Vorsitzende wird voraussichtlich im April nach Moskau fliegen, um dem Rat des Komsomol Bericht zu geben. Soweit sich übersehen läßt, wird dies für die mitteldeutsche Jugend kein schlechter Triumph.

Rund um das 'deutsche Wunder'

WG. In der merkwürdigen Welt von heute ist das Natürliche anscheinend so sehr Ausnahme geworden, daß man von einem „Wunder“ spricht, wenn eine Regierung klug regiert, ein Staat gut geordnet und ein Volk in vernünftiger Haltung erfolgreich um seinen Wiederaufbau bemüht ist. So hat man auch die Aufbauleistung der Bundesrepublik das „deutsche Wunder“ genannt. Das ist ein gefährliches Wort, das eine Dämpfung verdient. Manchem Deutschen nämlich wird es nicht gut bekommen, und im Ausland wird es leicht dazu mißbraucht, statt der notwendigen europäischen Zusammenarbeit eine unzeitgemäße Rivalität zu pflegen.

Eine französische Analyse

Das beste, was in letzter Zeit dort über den deutschen Wiederaufbau gesagt wurde, und zwar in dem Bestreben nach einer sachlichen Analyse, kam von dem großen französischen Soziologen und Publizisten André Siegfried. Er ist ein alter Meister in der Erfassung und Darstellung eines Landes, der schon vor mehr als zwanzig Jahren beste Bücher über England, Frankreich und die USA geschrieben hatte. In einem kürzlich im „Figaro“ veröffentlichten Artikel fragt er — um hieraus einige Lehren für Frankreich zu ziehen —, wie die Deutschen ihre Aufbauleistung, diese „Art von Wunder“, vollbracht hätten. Er nennt vor allem drei Faktoren, die zugleich den deutschen Erfolg und umgekehrt die französische Krise erklären sollen. Das ist nach seiner Meinung an erster Stelle „die mit ungewöhnlicher Härte durchgeführte chirurgische Operation der Währungsreform“, die zu stabilem Geld und danach auch wieder zu neuem Sparen führte. Es gebe, so meint er, offenbar keine ernstliche Wiederaufrichtung ohne eine solche Gesundung des Geldes, zu der Frankreich nicht den Mut aufgebracht habe. An zweiter Stelle nennt André Siegfried die Rückkehr zum freien Wettbewerb der Marktwirt-

schaft, die den ganzen früheren Lenkungsapparat mit seinen Kontrollen und bürokratischen Lasten in weitem Maße beseitigt habe. Schließlich nennt André Siegfried als Faktor des deutschen Wiederaufbaus die Arbeit und die Disziplin in der Arbeit.

Der kritische Punkt

Hier erreicht seine Darstellung einen für Franzosen kritischen Punkt; denn nun folgt eine Reihe von Begriffen — Disziplin, Organisation, Sachlichkeit (als Hingabe an eine Sache) —, die dem Franzosen, dessen Instinkt zu möglichst grenzenlosem Individualismus ein wesentlicher Teil seiner Mentalität ist, einen fast körperlichen Schmerz bereiten. André Siegfried selbst sagt, man fühle sich fast versucht, die deutsche Regierung darum zu beneiden, daß sie an der Spitze eines Volkes stehe, für das die Arbeit ein kategorischer Imperativ sei, und das den Instinkt habe, sich in jede Art von Disziplin einzuordnen.

Hier liegt nach seiner Meinung heute der Kontrast zwischen Deutschland und Frankreich: „In dem gleichen Maße, wie der Deutsche ohne andere Liebhaberei als die Arbeit diszipliniert ist, hat er da Erfolg, wo unser eingewurzelter Individualismus und unser kritischer Geist uns hindern, mit dem gleichen Erfolg dort ans Ziel zu gelangen, wo das Werk die Mannschaft, den Geist zum Dienst und eine ernsthaft übernommene Disziplin verlangt.“ Aber André Siegfried fragt nicht ohne Sorge, ob das zwanzigste Jahrhundert denn wirklich noch das Jahrhundert der Individuen sei...

Unter dramatischem Druck

Nun, wahrscheinlich ist das zwanzigste Jahrhundert, ohne im kollektivistischen Sinne das Zeitalter der Masse zu sein, tatsächlich mehr ein Jahrhundert wachsenden Zwanges zur Gemeinschaft als eines schrankenlosen Individualismus; das ist schon durch seine technisch-soziale Riesenorganisation bedingt. Die deutsche Disziplin wäre dann jedenfalls gar nicht unmodern. Man sollte indessen bei dieser althergebrachten

Charakterisierung der Deutschen nicht übersehen, daß sie individualistisch genug waren, um den Weimarer Staat — lange bevor Hitler ihn zerstörte — durch eine sehr eigenwillige Zersplitterung auf rund 30 Parteien in den Zustand ewiger Krise und latenten Untergangs zu versetzen. Vielleicht haben die Deutschen aus diesen Erfahrungen, die von den noch schlimmeren einer totalitären Diktatur abgelöst wurden, das gelernt, was Frankreich noch zu lernen hat. Zu den Faktoren des deutschen Wiederaufbaus gehören nämlich noch gesunde staatliche Institutionen, eine möglichst störungsfrei wirkende Verfassung und die Autorität einer stabilen Politik, die um die Idee sozialer Gerechtigkeit ehrlich strebend bemüht ist.

Schließlich aber hat die deutsche Wiederaufbauleistung — wir sprechen hier nur von ihren deutschen Faktoren und übersehen nicht die großzügig gewährte Hilfe der USA, ohne die sie in dieser Form nicht möglich gewesen wäre — noch eine andere, geradezu dramatische Ursache. Das war die Besitzlosigkeit der Ausgebombten, die Abgerissenheit aller überlebenden und dazu der Strom von rund 10 Millionen Flüchtlingen aus den Gebieten des deutschen Ostens und der Zone. Die Bundesrepublik stand nach diesem Zuzug unter höchstem atmosphärischem Druck, der entweder zur Explosion oder zur äußersten Anspannung aller ordnenden Kräfte führen mußte. Sie fand unter Konrad Adenauer den Weg zu geordneter Leistung, und es wird später einmal ehrend festgestellt werden, in welchem großen Maße gerade die vor dem absoluten Nichts stehenden Ostvertriebenen mit ihrer gespannten Energie und Aktivität zu dieser Leistung beigetragen haben.

Freiwillige Unterschrift ...

Berlin (Eigenmeldung). Der Staatssicherheitsdienst hat in Eisenach zwölf Arbeiter der volkseigenen Autowerke verhaftet. Sie hatten sich geweigert, eine SED-Resolution zu unterzeichnen, die der Berliner Konferenz als „Forderung des deutschen Volkes“ vorgelegt werden soll.

ADN-Gerst ausgeschlossen

Bonn (DPA). Der Vertreter des Sowjetzonen-Nachrichtendienstes ADN in Bonn, Wilhelm Karl Gerst, wurde von der Vereinigung der Journalisten in Bonn, von der Bundespressekonferenz, ausgeschlossen.

Der Vorstand der Pressekonferenz hatte den Ausschluß Gersts wegen grober Gefährdung des Ansehens des Vereins beantragt. In der Begründung heißt es, daß Gerst durch eine Reihe von Publikationen das Ansehen des Vereins, seine Arbeit und den journalistischen Berufsstand in Bonn schwer belastet habe. So habe er zum Beispiel den Bundespräsidenten grüßlich beleidigt. Bundestagspräsident Dr. Ehlers hatte, wie gemeldet, Gerst vor kurzem die Akkreditierung beim Bundestag wegen des den Bundespräsidenten beleidigenden Artikels entzogen.

Keine FDJ-Demonstrationen

Frankfurt/M. (DPA). Der hessische Innenminister Zinnkann hat die Regierungspräsidenten Hessens angewiesen, mit polizeilichen Mitteln gegen Demonstrationen einzuschreiten, die die verbotene kommunistische FDJ zusammen mit der KPD plant.

FDGB ist kein Partner

DGB lehnte kommunistische Angebote ab

Berlin (DPA). Wie der DGB mitteilte, sind verschiedene dem DGB angeschlossene Gewerkschaften in den letzten Tagen von Delegationen des kommunistischen FDGB besucht worden. Die kommunistischen Gewerkschaftler versuchten, die DGB-Gewerkschaftler für eine gemeinsame Aktion gegen das (inzwischen abgesagte) Treffen des „Stahlhelm“ in Berlin zu gewinnen. Den Kommunisten ist, so stellt der DGB fest, mitgeteilt worden, daß eine Unterhaltung zwischen DGB-Gewerkschaftlern und Vertretern des FDGB nicht möglich ist. „so lange diese nicht erreichen, daß die Freiheit der Person gesichert ist“.

Leichte Kanonen

Bonn (AP). Die Bundesregierung hat eine Anzahl leichter

Bald „Grüne Woche“ am Funkturm

Vorbereitungen im Gange — Große Dünger-Ausstellung

Die Vorbereitungen zur Grünen Woche, die am 29. Januar am Funkturm eröffnet wird, liegen etwas im Schatten der Viererkonferenz. Trotzdem herrscht in den Hallen schon eifriges Treiben, denn die ersten großen Traktoren für die Maschinenschau sind im Anrollen.

In der Pommernhalle soll, wie schon im Vorjahr, der Vorfrühling mit Tausenden blühender Blumen einziehen. Wertvolle Orchideen und kostbarer Flieder werden das Blumenparadies einrahmen. In den großen Treibhäusern wird schon seit Jahresende bei fast tropischer Hitze dem Frühling ein wenig vorgegriffen: Büsche und Pflanzen, die sonst erst in der Märzsonne zu treiben beginnen, zeigen ihre zarten grünen Knospen.

Das Hauptforstamt baut in der Westpreußenhalle eine Lehrschau auf, um eine naturgemäße Waldwirtschaft zu zeigen. Eine Übersicht soll die 150jährige Entwicklung der Berliner Wäl-

der veranschaulichen. In dieser Halle werden auch verschiedene interessante Holzbearbeitungsmaschinen, wie sie im Bundesgebiet gebräuchlich sind, aufgestellt.

In der Thüringenhalle ist eine Gemeinschaftsschau der westdeutschen Dünger-Industrie geplant. Sie soll die Herstellung der Erzeugnisse und die vorteilhafte Wirkung der Düngemittel auf die verschiedenen Bodenarten zeigen. Diese Ausstellung dürfte besonders die Besucher aus der Sowjetzone interessieren, da dort nur wenige Arten von Dünger und diese in sehr begrenzten Kontingenten erhältlich sind.

Grundsätze freier Pressearbeit

Berlin (Eigenmeldung). Der Deutsche Journalisten-Verband proklamierte auf seiner Berliner Tagung in der Hoffnung auf einen baldigen Zusammenschluß der getrennten Teile Deutsch-

lands folgende Grundsätze der freien Pressearbeit:

Die Freiheit der Meinungsäußerung bildet die Voraussetzung für jede andere Freiheit des Staatsbürgers; wenn die Freiheit des Pressewesens nicht garantiert ist, sind alle anderen Freiheiten bedroht. Die Bevölkerung hat das unveräußerliche Recht auf wahrhaft freie, zuverlässige und vollständige Informationen.

Die Praxis der SED ...

Berlin (AP). Ostberliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert (SED) hat am Mittwoch die Forderung des Berliner Abgeordnetenhauses zur Wiederherstellung des freien Verkehrs in ganz Berlin abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus hatte die Wiederherstellung des freien Verkehrs als Beitrag zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre für die Berliner Konferenz vorgeschlagen.

„Sicherheit“ in Ostberlin

Berlin (DPA). Der frühere Sowjetzonen-Außenminister Georg Deringer (Ost-CDU) ist jetzt ein Jahr in Haft, ohne daß ein öffentliches Gerichtsverfahren gegen ihn stattfand.

Berliner Meilenstein

Bonn (DPA). Der erste Berliner Meilenstein in der Bundesrepublik wurde am Dienstag unweit des Rasthofes Fernthal auf der Autobahn Köln-Frankfurt von Bundespräsident Heuss enthüllt.

Solche Meilensteine mit der Kilometerzahl der Entfernung nach Berlin (Dönhoffplatz) sollen im ganzen Bundesgebiet aufgestellt werden und ständig darauf hinweisen, daß Berlin die eigentliche deutsche Hauptstadt ist. Die Idee stammt von Ernst Reuter, die künstlerische Gestaltung von der Berliner Bildhauerin Renée Sintenis.

Keine Scheinlösungen in Berlin!

Erklärungen zur Viererkonferenz — 3-Punkte-Programm

Berlin (Eigenbericht). Zur Viererkonferenz, die am 25. Januar in Berlin beginnt, haben die westlichen Alliierten in der letzten Woche nochmals versichert, daß sie die Forderung nach deutscher Einheit und freien Wahlen in ganz Deutschland nicht aufgeben und auch nicht auf die Europäische Verteidigungsgemeinschaft verzichten werden.

US-Außenminister Dulles erklärte, seine Regierung werde sich nicht an einer „Verschwörung gegen die Freiheit“ beteiligen, um die Illusion einer Sicherheit zu gewinnen. Der britische Staatsminister und stellvertretende Außenminister Lloyd betonte, daß Großbritannien auf der Berliner Konferenz nicht von den Sicherheitsprojekten des Westens einschließlich der EVG abgehen werde.

Der deutsche Sonderbevollmächtigte für die Berliner Konferenz, Prof. Grewe, erklärte, bei den Berliner Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands dürfe es zu keiner Scheinlösung kommen und auch zu keiner Lösung, die die freiheitliche demokratische Ordnung in der Bundesrepublik und in Westberlin aufs Spiel setze. Grewe betonte, für die Bundesregierung gebe es gewisse Mindestforderungen, die man auf gar keinen Fall preisgeben könne und für die es auch keine Alternativlösungen gebe.

Die deutschen Anliegen für die Viererkonferenz wurden vom Bundeskabinett in drei Punkten zusammengefaßt: Freie gesamtdeutsche Wahlen, Bildung einer verfassungsgebenden Nationalversammlung und Schaffung ei-

ner gesamtdeutschen Regierung mit völliger Handlungsfreiheit.

Zwei Tagungsgebäude

Berlin (Eigenmeldung). Die Viererkonferenz wird in der ersten und dritten Woche im Kontrollratsgebäude tagen, in der zweiten Woche im sowjetischen Botschaftsgebäude Unter den Linden, das Sitz des sowjetischen Oberkommissars ist. Über den Tagungsort der vierten Konferenzwoche werden die Außenminister selbst entscheiden. Das vereinbarten die Westberliner Stadtkommandanten und der sowjetische Vertreter Dengin, nachdem die Besprechungen nach den ersten vier Sitzungen wegen der unnachgiebigen Haltung Dengins unterbrochen worden waren.

Zunächst hatte Dengin den Vorschlag der westlichen Vertreter, ausschließlich im ehemaligen Kontrollratsgebäude zu tagen, mit dem Gegenvorschlag beantwortet, die Konfe-

renz ausschließlich im Sowjetsektor stattfinden zu lassen. Dann bestand er hartnäckig darauf, daß die Sitzungen abwechselnd in West- und Ostberlin stattfinden.

In der vierten Besprechung erklärte Dengin plötzlich, er sei nur autorisiert, einen Tagungs-ort für die ersten beiden Sitzungen zu vereinbaren. Eine dieser Sitzungen müsse in Ostberlin stattfinden.

Westliche Vertreter betonten, Dengin habe sich offenbar an sehr enge und strenge Anweisungen halten müssen.

Freie Wahlen!

Berlin (DPA). In einem Kommentar zur Viermächte-Konferenz sagte der Staatssekretär im gesamtdeutschen Ministerium, Thedieck, die Wiedervereinigung sei bisher allein durch die Sowjetunion und ihre Satelliten-Regierung in Pankow verhindert worden. Sie erklärten, Wahlen unter Kontrolle fremder Staaten seien keine freien Wahlen. „Richtig davon ist nur, daß freie Wahlen die alleinige Entscheidung der deutschen Wähler bringen müssen“. Da eine Kontrolle die Verfälschung von Wahlen in der Sowjetzone verhindern würde, lehnten die Sowjets sie ab. Aber gerade aus diesem Grunde müßten wir auf einer Kontrolle bestehen.

KP in Schweden nicht gefragt

Stockholm (AP). Die Mitgliederzahl der Kommunistischen Partei Schwedens ist in den letzten Jahren um die Hälfte zurückgegangen. Wie der frü-

here Parteiführer Persson, der kürzlich aus der Partei ausgeschlossen worden war, erklärte, sei die Jugendbewegung der KP von der Partei selbst ausgerottet worden.

Die Mitgliederzahl der Kommunistischen Partei Schwedens wird auf 25 000 geschätzt bei einer Bevölkerung von 7 Millionen. Genauere Zahlen hat die Parteilitung seit 1947 nicht veröffentlicht.

NATO-Streitkräfte gestärkt

Paris (AP/DPA). Der NATO-Oberbefehlshaber in Europa, General Gruenther, betonte in seinem Hauptquartier bei Paris, daß die augenblicklich verfügbaren NATO-Streitkräfte einem Angriff aus dem Osten bereits sehr wirksam begegnen könnten.

Luftstreitkräfte und die Aufrechterhaltung einer wirksamen Verteidigung hat König Gustaf Adolf in seiner Thronrede zur Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des schwedischen Reichstags gefordert.

Größere Luftwaffe

Stockholm (AP/DPA). Erhöhte Aufwendungen für die ohnehin schon starken schwedischen

Mit fast 2,4 Mrd. Kronen steht das Sozialministerium an erster Stelle im neuen Haushaltsplan. Der Militäretat — 37 Mill. Kronen höher als im vergangenen Haushaltsjahr — folgt mit etwas über 2 Mrd. Kronen.

Neue Verhaftung

Berlin (KNA). Wegen seiner klaren und mutigen Stellungnahme gegen die Verhaftung Kardinals Wyschinski und die Unterdrückung der katholischen Kirche wurde ein katholischer Geistlicher der polnischen Hauptstadt, Pfarrer Zeja, verhaftet.

„Dann seid ihr also frei!“

Antiwestliche Sowjet-Propaganda im eigenen Land erfolglos

William L. Ryan hat im Auftrag der Associated Press im Herbst drei Monate lang die Sowjetunion bereist und dort mit Menschen aller Volksschichten gesprochen. Er stellte fest, daß die Einstellung der Russen zu Amerika und dem Westen viel weniger von der offiziellen Propaganda gefärbt ist, als er erwartet hatte.

Auf einer Parkbank in Taschkent, der Hauptstadt der Usbekischen Sowjetrepublik, kam Ryan z. B. mit seinem Banknachbarn ins Gespräch. Der Russe wollte wissen, ob er mit einer „Arbeiterdelegation“ in die Sowjetunion gekommen sei. „Nein, ich bin Journalist und arbeite für eine in Amerika beheimatete Nachrichtenagentur.“ — „Das ist wohl eine staatliche Dienststelle?“ — „So etwas gibt es bei uns nicht. Es ist ein privates Unternehmen.“ Der Russe sah kurz auf und meinte dann: „Dann seid ihr also frei.“

„Das Wort Freiheit“, so berichtet Ryan weiter, „fiel bei meinen Gesprächspartnern ziemlich oft, und nicht etwa als ein leerer oder in seinem Sinn veränderter Begriff. Sie rollten es beinahe genießend auf der Zunge. Und wohin ich auch kam, war von einer feindseligen Einstellung Amerika und den Amerikanern gegenüber nichts zu spüren. Die Propagandaanstrengungen des Malenkow-Regimes schienen verpufft zu sein oder gar eine Art Abwehraktion ausgelöst zu haben, außer vielleicht bei den linientreuen Funktionären.“

Meine amerikanischen Zigaretten waren für meine russischen Nachbarn häufig die Erkennungsmarke und der Anlaß, ein Gespräch mit mir zu beginnen. „Sie sind wohl Amerikaner?“ fragte mich ein Mann im Flughafenrestaurant. Er war in Moskau an verantwortlicher Stelle tätig, wie sich heraus-

stellte. Nach den üblichen Fragen, was ich in diesem Lande täte, sagte er: „In Amerika gibt es doch eine freie Meinungsäußerung.“ Ich bestätigte das. „Wie schön muß das sein, immer sagen zu können, was man möchte“, meinte er nachdenklich.

In einer südrussischen Stadt hatte ich in der Gaststätte einen jungen, sehr gut gekleideten Mann als Tischnachbarn. Als er erfuhr, daß ich Amerikaner sei, erzählte er, amerikanische Zigaretten gebe es auf dem Schwarzen Markt in Riga und Leningrad. Er kannte die gängigsten amerikanischen Marken und verriet mir im Flüsterton, in Moskau habe er in der ersten Nachkriegszeit viel mit Amerikanern verkehrt und schätze sie als Menschen sehr.“

Vopo-Stützpunkte waren wichtiger ...

Rostock-Warnemünde (Eigenbericht). Auf über eine Million Ostmark werden die Schäden von der Verwaltung des Bezirkes Rostock beziffert, die bei der Januar-Sturmflut an der Ostseeküste entstanden sind. Besonders betroffen wurden die Fischereikombinate in Wismar, Warnemünde und auf der Insel Rügen. Über vierzig Kutter versanken in den Fischereihäfen.

Die Sturmwarnung war so spät gegeben worden, daß die ausgelaufenen Fischerboote kaum noch die Häfen erreichen

Die Flucht der Arbeitskräfte

Berlin (Eigenmeldung). Den Hauptanteil der Flüchtlinge aus der Sowjetzone machen nach wie vor die jungen, arbeitsfähigen Menschen aus. Das zeigt eine Aufstellung über die Altersgruppen der Flüchtlinge, die im letzten Quartal 1953 beim Bundesnotaufnahmeverfahren in Westberlin registriert wurden. Danach waren im Oktober 49,7 Prozent aller Flüchtlinge 18 bis 45 Jahre alt, im November 45,9 Prozent und im Dezember 43,9 Prozent. Der Anteil der über 45jährigen betrug zwischen 14,2 und 17,4 Prozent.

Geglückte Flucht

Berlin (DPA). Vier in der Sowjetzone wegen Kleinigkeiten zu Zuchthausstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilte Frauen sind in den ersten Januartagen von einem Außenkommando des Zuchthauses Alt-Landsberg entwichen und in Sträflingskleidern nach Berlin geflüchtet.

konnten. Ein Fischkutter aus Rügen ist mit seiner fünfköpfigen Besatzung überfällig.

Der Katastrophendienst in den Ostseehäfen der Sowjetzone konnte wegen seiner mangelhaften technischen Ausrüstung nur in begrenztem Umfang eingreifen. In Warnemünde wurden Teile der Strandpromenade abgespült, das Steilufer an der Rostocker Heide brach auf etwa 30 Meter Länge ein.

Nach Berichten aus Wismar, Graal und vom Darß sind die Schutzdeiche durch die Katastrophe so stark in Mitleidenschaft gezogen worden, daß unverzüglich Aufschüttungen und Verbreiterungen erfolgen müssen.

Der Deich- und Dünenbau im Bereich der ungeschützt liegenden Fischereihäfen war jahrelang vernachlässigt worden, weil die Befehlsbauten für die Stützpunkte der sowjetischen Marine und der See-Volkspolizei vorrangig auszuführen werden mußten.

SSD-Aktion in Rostock

Rostock (Eigenmeldung). In der letzten Woche haben SSD und Volkspolizei umfangreiche Hanssuehungen in zahlreichen Küstenorten des Bezirkes Rostock durchgeführt. Dabei wurden insgesamt über 30 Personen festgenommen, von denen inzwischen zwölf wieder nach Verhören entlassen wurden.

Man suchte auf Anweisung der Sowjets nach „Küstenspionen“. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Pensionsinhaber aus Stralsund, mehrere Werftarbeiter und drei Angehörige der See-Vopo sowie einige Fischer der staatlichen Fischereikombinate.

Das Ostbüro der CDU teilt mit:

Achtzehn Millionen Menschen wurden während der letzten Tage und Wochen durch die Funktionäre der Parteien und aller anderen Organisationskörper aufgefordert, durch Unterschrift ihrem Willen Ausdruck zu verleihen, daß „Deutsche aus Ost und West“ zu den bevorstehenden Viererverhandlungen delegiert würden.

Am 15. Januar mußten die gesammelten Unterschriften bei der „Nationalen Front“ abgegeben sein. Das „Neue Deutschland“ brüstet sich am gleichen Tage mit der Feststellung, daß

vier Millionen Unterschriften gesammelt worden seien. Das ist, selbst wenn es stimmen würde, nicht einmal der vierte Teil der Gesamtbevölkerung der „DDR“. Viele haben nur aus Furcht ihre

Unterschrift gegeben, und sie sollen wissen, daß sie deshalb im freien Teil unseres Vaterlandes nicht als politische Gegner angesehen werden. Die ganze Welt weiß, wie in der Sowjetzone Unterschriften zustande kommen.

Das Ostbüro der CDU hat mit vielen gesprochen, deren Unterschrift zu den vom „Neuen Deutschland“ genannten vier Millionen zählt. Aus ihren Worten geht eindeutig hervor, daß sie nicht wegen einer erpreßten Unterschrift die Heimat verlassen, sondern dort ausharren wollen. Ein SED-Mann z. B. erklärte uns, daß er in zwei Tagen seine Unterschrift viermal hat abgeben müssen, nämlich einmal im Amt als Referent, einmal bei der SED, einmal beim FDGB und zum viertenmal bei der Vertreterin der „Deutsch-sowjetischen Freundschaft“. Ist es da ein Wunder, wenn von achtzehn Millionen Menschen vier Millionen Unterschriften zusammenkommen?

Otto Nuschkes „Informationen“

Seit Oktober vorigen Jahres erhalten alle Bezirks- und Kreisverbände der CDU in der sowjetisch besetzten Zone sogenannte „CDU-Informationen“, die von der „Parteileitung“ in der Jägerstraße herausgegeben werden. Diese „Informationen“ sind ein Wirrwarr von Lügen, Verleumdungen und dummen Behauptungen.

Wie jede lizenzierte Schrift in der Ostzone, so versucht auch dieses spät geborene und bereits verdorrte Blättchen, Zwiebrüch zwischen euch und uns zu säen, weil man weiß, mit welcher Hoffnung alle Menschen in der „DDR“ an die westliche Welt, und nicht zuletzt an die echte CDU, glauben. Laßt eure Hoffnung und euren Glauben an die Freiheit, und eure Erlösung von diesem langjährigen Übel nicht sinken, laßt euch euren Glauben nicht nehmen, daß auch ihr wieder in Freiheit leben werdet!

Solange aber in einer Partei noch Spitzel und Denunzianten ihr Unwesen treiben dürfen, und dieses Spitzel- und Denunziantentum seitens der „Parteileitung“ noch gestützt wird wie im Falle des derzeitigen Bezirksvorsitzenden des Bezirks Neubrandenburg, **Holland-Moritz**, Neustrelitz, oder des Stellvertreters des Rates des Kreises Waren/Müritz, **Milbredt**, Waren/Müritz, solange kann eine Partei nicht eintreten für Recht und Freiheit.

Über die Spitzeltätigkeit des Milbredt berichteten wir in unserer letzten Ausgabe. Wir werden künftig alle SSD-Mitarbeiter an dieser Stelle brand-

marken, um diese Lumpen vor der Öffentlichkeit zu demaskieren.

Euch alle aber warnen wir vor solchen Subjekten! Laßt euch nicht zu Unvorsichtigkeiten verleiten, auch nicht von sogenannten Freunden! Wenn ihr nach Berlin wollt, fahrt allein! Beobachtet eure Spitzel und gebt uns Mitteilung über sie! Wir müssen auch über Wohnungsveränderungen solcher Lumpen unterrichtet werden.

Unsere Warnmeldungen

Wir empfehlen, gegenüber nachstehend genannten Personen insbesondere in Gesprächen Vorsicht walten zu lassen, da die Genannten verdächtig erscheinen, Zuträgerdienste für die sogenannten staatlichen Sicherheitsorgane zu leisten oder für diese zu arbeiten:

1. **Alisch**, Annemarie, etwa 28 Jahre alt, wohnhaft in Vockley im Kreise Hagenow in Mecklenburg, SED, FDJ. Sie ist insbesondere verdächtig, durch Abgabe eines entsprechenden Berichtes dem Staatssicherheitsdienst eine Handhabe zur Verhaftung einer dritten Person gegeben, zumindest aber dadurch die Situation des Verhafteten verschlechtert zu haben.

2. **Anders**, Hilde, etwa 30 Jahre alt, wohnhaft in Günsleben im Kreise Oschersleben in Sachsen-Anhalt, SED. Sie ist insbesondere verdächtig, auch außerhalb des Ortes und besonders in Gaststätten Gespräche dritter Personen zu belauschen und dem Staatssicherheitsdienst darüber zu berichten.

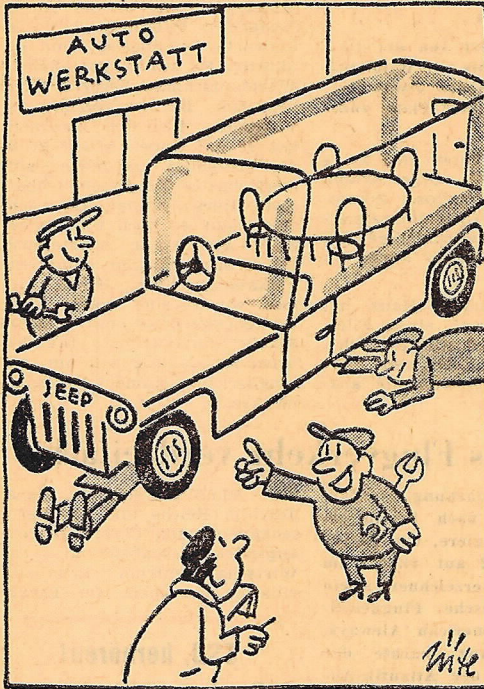
3. **Arndt**, Willi, etwa 53 Jahre alt, wohnhaft in Tor-

gelow im Kreise Pasewalk in Mecklenburg, Wiesenstr., KPD/SED, Bürgermeister und später Kreisrat gewesen. Er ist verdächtig, für den Staatssicherheitsdienst zu arbeiten, insbesondere dabei mit einem gewissen Brehm, Willi, früher Torgelow, später Uckermünde, der hinreichend verdächtig ist, hauptamtlicher Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes zu sein, zusammenzuarbeiten.

4. **Freyer**, Günther, etwa 21 Jahre alt, wohnhaft in Weißfels in Sachsen-Anhalt, FDJ, Schüler der Seume-Oberschule gewesen. Dieser ist hinreichend verdächtig, für den Staatssicherheitsdienst zu arbeiten und bereits während seiner Oberschulzeit einzelne Schüler und Schülerinnen dem Staatssicherheitsdienst als geeignete Zuträger empfohlen und zugeführt zu haben.

Viererkonferenzomnibus

Nur flüstern . . .



„Das wäre der geeignete Tagungsort. Fahrgestell: Citroën, Kühler: Jeep, Lenkung: Austin, Räder: SIS — und sie können abwechselnd in allen Sektoren tagen!“

Die Marke

Während der Vorkonferenz umstanden einige Ostberliner in Karlshorst die Wagen der westlichen Delegationen. Deutete einer auf ein besonders schönes und glänzendes Auto:

„Ist das nicht prachtvoll? Was die Sowjetunion jetzt doch so herstellt, alle Achtung!“

Sieht ihn der zweite von der Seite an: „Bist du verrückt? Das ist doch eine amerikanische Marke, kennst du die nicht?“

Lächelt der erste zurück: „Klar kenne ich die Marke! Nur — was du für eine Marke bist, darüber war ich mir nicht klar.“

Der Fortschritt

Ein volkseigenes Serumwerk brauchte dringend ein paar Pferde zur Serumherstellung, da die anderen inzwischen zu alt geworden waren. Also wurde ein Brief an das zuständige Ministerium geschrieben.

Die Antwort ließ diesmal nicht lange auf sich warten. Es kam ein empörter Brief: „Wir verstehen nicht, daß gerade unsere Genossen Wissenschaftler so wenig Kenntnis von den fortschrittlichen Methoden in der DDR haben. Sie fordern Pferde an und haben wahrscheinlich nicht gehört, daß im Rahmen des Fünfjahresplanes Pferde als unwirtschaftlich abgelehnt und durch Traktoren ersetzt werden. An Stelle der angeforderten drei Pferde wird deshalb für die Serumgewinnung ein Traktor geliefert.“

Das Frühstück im Berliner Kreml

Ausgerechnet den Sowjets in Karlshorst, die sich mit vielen Sperrern so vollkommen abzuriegeln verstehen und gegenüber Westberlin an einem Sicherheitskomplex leiden, ist folgende Geschichte passiert, die der Berliner Vertreter der Pariser „Le Monde“ in seinem Blatt am 11. Januar erzählt:

„In tollem Schneesturm erschienen drei westliche Journalisten am Sonnabend vor dem Haupteingang der ‚verbotenen Stadt‘, wo hinter grünen Gittern die russischen Posten auf und ab gingen. Es waren die Berliner Korrespondenten der Belgrader ‚Politica‘, der Kopenhagener ‚Berlingske Tidende‘ und der Pariser ‚Le Monde‘. ‚Wo ist die Konferenz der Kommandanten?, fragte einer von

ihnen. ‚Nach dort‘, antworteten die Posten und öffneten die Schranke vor unserem Wagen. Hinein also in den Sektor des Berliner Kreml, dachten ein wenig verdutzt die drei Journalisten.

Zweite Sperre: gleiche Frage, gleiche Antwort.

Dritte, vierte Sperre, — schließlich kamen wir vor dem Heiligtum an, dem mächtigen Gebäude, das sich einsam im Zentrum der ‚verbotenen Stadt‘ erhebt.

Beim Eintritt empfing uns sehr höflich ein Russe — er hielt uns für Mitglieder der einen oder anderen der drei westlichen Delegationen — und führte uns bis in den Raum, wo die Delegierten soeben gegen 12.30 Uhr Platz genommen hat-

ten, um nach zweistündiger Diskussion zu frühstücken.

Als Herr Dengin sich gegen 14 Uhr erhob, um das Zeichen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zu geben, benutzten die westlichen Journalisten die Gelegenheit, um sich den Delegierten bis zur Schwelle des Konferenzraumes anzuschließen. . . . Vielleicht haben die drei westlichen Journalisten, die bis in das Gebäude der Konferenz eingedrungen waren, den westlichen Delegierten ein Argument geliefert, um den letzten sowjetischen Vorschlag, die Konferenz in Karlshorst stattfinden zu lassen, abzulehnen. . . . Denn was soll man schon von diesem Karlshorst sagen, wo westliche Journalisten so leicht eindrücken können?“

„Zu Besuch“ in England

Das „British Centre“ in Berlin

Der Kurfürstendamm-Spaziergänger schlendert von der Gedächtniskirche bis zur Uhlandecke, bestenfalls bis zur Wilmersdorfer. Wer noch weiter westlich strebt, hat schon etwas Besonderes im Sinn. Mancher geht bis zum Lehniner Platz, zum „British Centre“.

Mancher? Das klingt nach wenig, doch die Statistik besagt, daß es zumindest „ziemlich viele“ sind, die den modernen Halbrundbau besuchen. Die britische Besatzungsmacht hat dort ganz unbesatzungsmäßig etwas aufgebaut: für die Berliner und alle, die von rundherum hierher kommen, um England kennen zu lernen. Dieses England-Kennenlernen zu ermöglichen, ist für Mr. R. y d e r, den Leiter des Centre, schon an sich eine schwierige Aufgabe. Es genügt nämlich nicht, Vorträge, Diskussionsabende und dergleichen zu veranstalten und englische Zeitschriften, Zeitungen und Bücher auszuliegen. Etwas mehr, viel mehr gehört dazu.

Die Engländer gehen hier ihre eigenen Wege. Doch bleiben wir noch kurz bei den Büchern. Lassen wir Zahlen sprechen: Im Oktober 1950 kamen 3753 Besucher, im Oktober 1953 waren es deren 7191. Die Zahl der Leser (die Präsenzbibliothek umfaßt heute 1000 Bände) hat sich von 2879 des Oktober 1950 auf 8162 des Oktober 1953 erhöht. Die Zahl der vorhandenen Bücher der Leihbibliothek von 7768 auf 14 917 fast verdoppelt.

Aber das British Centre ist keine Lese- und Ausleihstation. Wie gesagt, die Engländer gehen „typisch englisch“ vor, und das hat sich hier gut bewährt. Sie haben etwas von ihrem Lebensstil zur Nutzenanwendung gebracht: die „Club“-Methode. Drei Clubs beherbergt und fördert das Centre: Film-Club, Musik-Club, Theater-Club. Ein

Club ist kein Verein und keine stramme, straffe Organisation, sondern ein zwangloser Zusammenhalt von Gleichinteressierten, die eine zweckmäßige und ansprechende äußere Form suchen.

Das weiträumige Haus hat einen Theatersaal, einen Filmvortragssaal und etliche „Club“-Räume. Das hat sich sehr günstig für die Entwicklung ausgewirkt.

Berlins Flugverkehr verdreifacht

Eine Verdreifachung der Zahl der von und nach Berlin geflogenen Passagiere, von 150 000 im Jahre 1952 auf 443 000 im letzten Jahr, verzeichnete allein die amerikanische Fluggesellschaft Pan American Airways. Diese Mitteilung machte der Vizepräsident der Atlantik-Abteilung der PAA, Harold E. Gray.

Gray erklärte, keine deutsche Stadt sei so luftbegeistert wie Berlin. Dem Inhaber der Beroлина-Strumpffabrik, Schaffer, der mehr als 500mal aus und nach Berlin flog, überreichte er ein Erinnerungsgeschenk.

Afrika — ferngesehen

Eine aus drei Mitgliedern bestehende Expedition des NWDR-Fernsehens in Hamburg will Ende Januar zu einer fünf-wöchigen Reise nach Leopoldville, der Hauptstadt von Belgisch-Kongo, fliegen. Die Expedition, der Dr. Peter Coulmas,

Engländer sprudeln ihre Meinung nicht von sich. Fragt man Mr. Ryder, was er von seinem deutschen Publikum hält, so antwortet er überlegt und bedächtig. Er war längere Zeit in Westdeutschland, bevor er hierher kam. Ihn interessiert der Vergleich. Bei den Berlinern hat er mit seiner Arbeit größtes „response“ gefunden, aufmerksamstes Reagieren, lebhafteste Rückwirkung. Als nächstes plant er noch für Januar eine Architektur-Ansstellung. Im Februar kommt dann eine Plakatausstellung. Schon einmal wurde eine solche über Verkehrswerbung mit großem Erfolg durchgeführt. Die Februar-Ausstellung soll nun mit „englischem Humor“ bekanntmachen.

der Rundfunkreporter Hans-Joachim Reiche und der Fernsehkameramann Carsten Diercks angehören, beabsichtigt, das Wirtschaftszentrum Elisabethville zu besuchen, am Tanga-

SSD, herhören!

Der kleine TAG wird versandt und verteilt ohne Rücksicht auf die politische Gesinnung des Empfängers. Gegner sind als Empfänger sogar besonders beliebt, denn sie haben es nötiger als andere, die Wahrheit zu erfahren. Wer Verdacht hat, daß seine Post überwacht wird, kann den kleinen TAG also ruhig bei der Polizei oder beim Bürgermeisteramt oder bei seiner Dienststelle abgeben. Übrigens wird er auch dort gern gelesen.

njkasee entlang durch die Provinz Costermansville nach Usambara zu reisen, das vier- bis fünftausend Meter hohe Ruwenzori-Gebirge zu übersteigen und anschließend das Uganda-Protektorat und die Provinz Stanleyville zu befahren.

Filme im Amerika-Haus

Ständige kostenlose Filmvorführungen mit den neuesten Wochenschauen werden für Besucher aus dem Ostsektor Berlins und der Ostzone im Amerikahaus am Nollendorfplatz gezeigt:

Täglich ab 13 Uhr in stünd-

licher Folge. Letzte Vorführung um 17 Uhr, Sonnabends Beginn um 14 Uhr; sonntags Beginn um 15 Uhr.

Jugendfilmstunde für Kinder aus dem Ostsektor und der Ostzone jeden Sonntag um 14 Uhr.

Herausgeber: Deutschland-Verlag GmbH., Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstr. 4, Tel. 920231. Druck: W. Büxenstein, GmbH.